

Investitionsschwäche

Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

Woher kommt die »säkulare Stagnation«? Der Ausdruck stammt nicht von militanten Antikapitalisten sondern von seriösen Volkswirten, die bei Banken und Regierungen angestellt sind. Auch der Internationale Währungsfonds (IWF) konstatiert die Stagnation der entwickelten kapitalistischen Länder, die chronisch zu sein scheint. Gemeint sind die niedrigen Wachstumsraten seit dem Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise 2009. Das niedrige Wachstum geht einher mit oder ist Folge einer ziemlich dauerhaft niedrigen Investitionsquote, also der Höhe der Investitionen, gemessen am BIP (Bruttoinlandsprodukt).

In der neuen Ausgabe von *Z – Zeitschrift Marxistische Erneuerung* lässt Jörg Goldberg mögliche Gründe für die Investitions- und Wachstumsschwäche Revue passieren. In Deutschland wachse der Kapitalstock (der Bestand an Maschinen, Anlagen etc., die der Produktion dienen) kaum noch, schreibt er. Im verarbeitenden Gewerbe gehe er sogar zurück. Die vielfach angeführte und zunächst plausible Erklärung, wonach die Austeritätspolitik daran schuld sei, hält Goldberg für nicht ausreichend. Es müssten vielmehr »auch langfristig wirkende strukturelle Faktoren hinter dem Phänomen der niedrigen Investitionstätigkeit« stecken. Der Trend, Produktion aus den entwickelten Ländern in den billigeren Süden zu verlagern, sei wohl nicht der Grund. Denn dieser Trend habe sich in den letzten Jahren verlangsamt.

Möglicherweise sei der Investitionsbegriff wegen der technischen Veränderungen veraltet. Aber da waren die amtlichen Statistiker schnell und anpassungsfähig. Schon 1995 wurden Kauf und Entwicklung von Software als Investition gewertet. Und 2008/2009 wurden »Forschung und Entwicklung« zur Investition erklärt. (Man könnte meinen, die Methodiker der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hätten die These der Marxisten aus den 60er Jahren von der unmittelbar wirkenden Produktivkraft Wissenschaft zur Kenntnis genommen.) Festzuhalten bleibt, dass »immaterielle Investitionsgüter« bereits statistisch berücksichtigt werden, die Investitionsschwäche aber bleibt.

Mir scheint, dass Goldberg den Faktor Wirtschaftspolitik vorschnell beiseite gelegt hat. Austeritätspolitik ist keine Erfindung Wolfgang Schäubles. Die Schuldenbremse ist zwar erst seit 2009 im Grundgesetz, aber diese verrückte Wirtschaftspolitik gibt es schon länger. In Deutschland wurde sie in den 70er Jahren unter Anleitung von Herbert Giersch und der Bundesbank unter dem putzigen Namen »Angebotspolitik« propagiert und 1982 unter Helmut Kohl und Otto Graf Lambsdorff Regierungspolitik. Sinkende öffentliche Ausgaben, stagnierende und später sinkende Löhne wurden von der Politik durchgesetzt. Es wäre erstaunlich, wenn das keine Auswirkung auf Kaufkraft, Nachfrage, Produktion und Investitionstätigkeit gehabt hätte. Da diese Politik auch anderswo unter dem Namen Neoliberalismus wütete, spricht viel dafür, dass die »säkulare Stagnation« ihre langfristige und durchaus strukturelle Folge war.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er leitet als Chefredakteur die Wochenzeitung *Unsere Zeit (UZ)* der DKP

<https://www.jungewelt.de/artikel/322859.investitionsschwäche.html>